

hungen. Gott droht, daß Ninive in 40 Tagen zugrunde gehe. Weil aber die ganze Stadt Buße tut, verschont Gott sie. Johannes schließt daraus: „Man hat also keinen Grund, auf dergleichen Offenbarungen sich zu verlassen, und sich darin so wie man sie verstanden hat, festzulegen, sondern man soll sich nur auf den Glauben stützen“ (II, 20).

In einem eigenen Kapitel (II, 21) wendet sich Johannes gegen jene, welche die Offenbarung verborgener und zukünftiger Dinge von Gott direkt verlangen. Er sagt, daß das nicht ohne Sünde geschehen könne. „Ich sehe nicht ein, wie eine Seele, die so außerordentliche Dinge wünscht, von einer Sünde, wenigstens von einer läßlichen Sünde freigesprochen werden kann, mag sie das auch in der besten Absicht tun und in der Vollkommenheit es schon weit gebracht haben. Das nämliche Urtheil erlaube ich mir über den, der solche Dinge zu suchen und darüber Fragen zu stellen befiehlt oder auch nur in ein solches Benehmen einwilligt.“ Als Grund gibt er an, daß dergleichen Anfragen bei Gott durchaus nicht notwendig sind. „Wir haben die natürliche Vernunft, das Gesetz und die Lehre des Evangeliums und nach diesen kann die Seele genug geleitet und geführt werden. Es kommt keine Schwierigkeit, kein dringendes Anliegen vor, dem man nicht durch die genannten Mittel begegnen könnte. . . . Es bleibt uns in unseren sämtlichen Anliegen, Trübsalen und Schwierigkeiten kein besseres und sichereres Mittel übrig als das Gebet und die Hoffnung auf Gott, welcher durch beliebige Mittel für uns Vorseeung treffen wird.“ Ganz besonders aber ist die ganze Seelenverfassung einer Person, welche Anfragen an Gott stellt, derart, daß Gott einer solchen Seele unbedingt zürnen muß. Johannes sagt hierüber: „Anmaßung, Vorwitz, ein Keim der Hoffart, die Wurzel und der Grund eitler Ruhmredigkeit, die Verachtung göttlicher Dinge und noch viele andere Uebel liegen darin verborgen. Schon sehr viele Menschen sind in dieselben gestürzt. Sie reizen dadurch Gott so sehr zum Zorn, daß er sie in Irrthum und Betrug fallen, ihren Geist verfinstern, von dem rechten, geordneten Wege abweichen ließ und dafür ihren Phantasien und Eitelkeiten Spielraum gewährte.“ Beherzigenswerth ist auch der Satz des Heiligen: „Bisweilen kommt es mit diesem Unfug so weit, daß man sich von einer solchen Täuschung gar nicht mehr loswinden kann, wenn man auch offenbare Kennzeichen hat und sich ganz davon überzeugt, daß kein guter Geist hier im Spiele ist.“ (Schluß folgt.)

## Ein modernes großes Missions- und Predigtwerk.

Von P. Franz Mair C. Ss. R. in Gurl.

Mit dem IV. Bande hat P. Max Kassiepe O. M. I. sein „Homiletisches Handbuch für Missionen, Missionserneuerungen, Exerzitien, Oktaven, Triduen und für Religions-



vorträge in Standesvereinen“ abgeschlossen.<sup>1)</sup> Wenn ein Werk in der „Theol.-prakt. Quartalschrift“ eine eingehendere Besprechung und Empfehlung verdient, ist es dieses Werk wegen seines eminent theologisch-praktischen Wertes und das nicht bloß für den Volksmissionär, sondern für jeden Prediger, wie schon der volle Titel anzeigt. Es ist ein Meister auf dem Gebiete der Volksmission und in den christlichen Vereinen, der erfüllt von echt apostolischem Geiste die Früchte seiner Studien und seiner zwanzigjährigen Erfahrung auf mehr als 400 Missionen seinen Mitbrüdern im Welt- und Ordensklerus darbietet. Es ist eine Materialiensammlung, ja ein wahres Arsenal für jeden Verkünder des göttlichen Wortes, wie es reichhaltiger, zeitgemäßer, instruktiver und praktischer schwerlich sein kann. Es bietet für die im Titel angegebenen Zwecke 1030 Entwürfe, die mehr oder weniger ausführlich sind, und im dritten Band über die heikelsten Themata (Ehe, Unkeuschheit) so manche vollständige Musterpredigt. Dazu enthält namentlich der IV. Band mehr als sechzig Predigtreihen (Zyklen), 28 Missions- und 16 Renovationspläne, verschieden nach der Dauer und den Verhältnissen, wie auch Pläne für Volks- und Standesexerzitien. Das Material hat Kaffee wie ein guter Hausvater aus dem besten Alten und Neuen zusammenge sucht und mit Namen belegt, vieles und oft das Beste stammt wohl aus seiner eigenen Mappe. Die klaren, scharf gefaßten und oft plastisch gestalteten Dispositionen machen es jedem leicht auf dieser Grundlage aufzubauen. Viele werden für die eingestreuten interessanten Beispiele, Vergleiche und Aussprüche dankbar sein. Es wird auch vor den Entwürfen über einen neuen Predigtgegenstand eine möglichst reiche Literaturangabe geboten. Daß hier und da unter die Goldkörner etwas Minderwertiges geraten ist, wer will es bekritleln?

Kostbarer, ja vom größten Werte sind die Missionshomiletik am Anfang und die jede Predigtgattung wie die einzelnen Themen einleitenden homiletischen Winke. Sie sind nicht eine reine Theorie, sondern eine praktische Anleitung zur Ausarbeitung der verschiedenen Themata und dies in einem Kopf und Herz zugleich einnehmenden brüderlichen Konversationston. Es sind Grundsätze und Regeln, geschöpft aus der Natur, dem Glauben, dem Leben und der Lehre der Kirche, wie aus der reichen Erfahrung. So ist das Werk eine praktische moderne Homiletik und ein Summarium von Pastoral, Dogmatik und Moral, von Seelenkunde und Pädagogik, letzteres vorab in den letzten Bänden.

<sup>1)</sup> I. Band (VIII u. 272). — II. Band (VIII u. 474). — III. Band (VI u. 312). — IV. Band (VII u. 378). Paderborn. Verlag von Ferdinand Schöningh. Grundpreise für Deutschland und Oesterreich Band I u. III brosch. je M. 4.20, geb. Halbtal. M. 5.20; II. Band brosch. M. 7.20, geb. M. 8.20; IV. Band brosch. M. 4.50, geb. M. 5.50. Fürs Ausland: Alle vier Bände geb. 5¼ Dollar, 26 Schilling. Fr., 13 holl. Gulden.



Ein flüchtiger Blick in dasselbe wird uns den Reichtum und den Wert des Stoffes besser enthüllen, aber auch auf den einen und anderen Punkt besonders aufmerksam machen. Der I. Band bietet im I. Abschnitt (1 bis 68) die „kurzgefaßte Missionshomiletik“. Was Kassiepe da sagt über die Person des Missionärs, vom Ziel, der Anordnung, Ausarbeitung, der äußeren Gestaltung und der Sprache einer Missionspredigt, ist brauchbare Münze für gute Prediger. Einzig lehrreich ist das Kapitel „Die Kunst des Vortrages“. Hier spricht ein echter Praktikus, der kaum von einer Lungenentzündung geheilt auf Missionen mußte und oft an Erkältungen, an jahrelangem Blutspucken und selbst an einem Blutsturz litt und doch zwanzig Jahre standhielt und unter freiem Himmel von einer großen Volksmenge verstanden wurde.

Solche Lehren über Atmung, Bildung und Gebrauch der Kopfstimme u. s. w. liest man selten. Besonders wertvoll ist die Ausführung über die Hauptsache bei jeder Predigt: die Erfassung des Willens. — Der II. Abschnitt behandelt die „Grundlegenden oder ewigen Wahrheiten“. Kassiepe spricht sich mit aller Entschiedenheit dahin aus, daß es gerade in unserer Zeit notwendig ist, sie mit voller Klarheit, ohne Abschwächung und Verschleierung vorzutragen. Ein Beweis sind auch alle seine Entwürfe für Missionen und Exerzitien. Er zeigt nicht nach dem Lob: „Der Vater hat uns heuer in den Exerzitien den Tod, das Gericht und die Hölle geschenkt.“ „Gerade um das Verständnis der furchtbaren Weltgeschehnisse zu erleichtern“, sagt R., „und mit den schmerzlichen Folgen derselben einigermaßen zu versöhnen, ist nach dem Kriege die eingehende Behandlung der sogenannten ewigen Wahrheiten nicht bloß zeitgemäß, sondern auch durchaus notwendig“ (73). Voran stehen die Winke und zwölf Entwürfe zur Eröffnungspredigt der Mission. Dann handelt Kassiepe über das Seelenheil und die Bestimmung des Menschen (28 Entwürfe). Anschließend kommt die Predigt über Gottes Dasein, den Glauben und die Notwendigkeit der Religion (29 E.), wie über die Todsünde (18 E.), die läßliche Sünde und die Launigkeit (12 E.). Darauf folgen die homiletischen Regeln und die Entwürfe zu jedem einzelnen der „sieben letzten Dinge“: Es sind der Tod (15 E.), das Fegfeuer (Armenseelenpredigt, 15 E.), das besondere und das allgemeine Gericht (15 E.), Auferstehung wie Ewigkeit und Unsterblichkeit (19 E.), der Himmel (29 E.) und die Hölle (13 E.). Der Band schließt mit den Predigten über den Aufschub der Buße (9 E.) und die Barmherzigkeit Gottes (9 E.), wie mit der Schlußpredigt ab (13 E.). — Es fällt gewiß auf, daß die Predigt über „die nächste Gelegenheit“ fehlt. Sie findet sich wohl im IV. Band, I. Abschnitt: „Die Heiligung der Jugend.“ Allein sie geht doch alle an und gehört zum „eisernen Bestand“ einer Mission. Sie figurirt auch in 14 von den 18 Missionsplänen des Werkes; die Predigt „von der läßlichen Sünde“ aber nur zweimal,



und doch hat diese ein eigenes Kapitel. Ob nicht da der Grundsatz des aus diesen Blättern bekannten Volksmissionärs und Moralisten P. Schwienbacher berechtigt erscheint: „Die Armenseelenpredigt kann man nicht recht auslassen, eine eigene Predigt über die läßliche Sünde namentlich bei kurzen Missionen trägt es nicht, und doch soll man zur vollen Befehrung auch gegen diese predigen. Daher muß das Ziel der Fegfeuerpredigt zuerst die Furcht und Flucht vor der läßlichen Sünde sein.“ Und dieses Moment ist wohl bei der Armenseelenpredigt zu wenig berücksichtigt. Vermessen werden viele schon in diesem Bande, und noch mehr im ganzen Werk, Winke und Entwürfe „über den Rückfall in die Sünde“. Der Verfasser führt doch unter den Predigten über die ewigen Wahrheiten im weiteren Sinne ausdrücklich auch dieses Thema auf (S. 69). Er rät dann allerdings (S. 73) wegen der Gefahr theologischer Entgleisungen und Uebertreibungen ab. Aber das Direktorium eines alten Volksmissionsordens sagt: „Auf die Ausarbeitung dieses Vortrages möge man eine besondere Sorgfalt verwenden. Es ist bei der Renovation ausschlaggebend und wird meist am ersten Tage als Abendpredigt gehalten, oder zu einer Zeit, zu der man viele Zuhörer erwarten kann.“ Der Heiland legt diese Predigt im Evangelium am zweiten Fastensonntag und sonst wiederholt nahe. Gerade wegen der Schwierigkeiten würde der Verfasser sich durch homiletische Winke und Entwürfe den Dank vieler verdienen.

Der II. Band, weitaus inhaltsreicher, handelt vom Weg zum letzten Ziel, vom neuen Leben, in zwei Abschnitten: Von der Christuspredigt (1 bis 260) und: Von den Geboten (261 bis 474). Wie Christus das Zentrum des ganzen Christenlebens ist, ist er es auch in der Volksmission. Nos praedicamus Christum (1. Kor 1, 23), und zwar den ganzen Christus in all seinen Heilsbeziehungen. Daher stellt Kassiepe an die Spitze dieses Zentralthemas die Winke und Entwürfe (17) zur Predigt über Christi Gottheit, Lehre und Leben, wie über den Namen Jesu. Unter dem Titel: „Rechtfertigung durch Christus“ stehen die kostbaren Winke über die Beicht mit 31 größeren oder kleineren Skizzen. Jeder Pastoralist, Missionär und Seelsorger wird ihm Dank wissen für die Betonung der Wichtigkeit von Generalbeichten, voraus auf Missionen, und für die Klugheitsregeln sie gut, aber auch möglichst kurz aufzunehmen. Dabei weist er darauf hin, auch sonst immer wieder, selbst bei kurzen Ansprachen (Glossen) auf die Beicht zu kommen. — An dritter Stelle steht die Predigt „über Christi und unser Kreuz“, zu der die Winke eine schöne Priesterkonferenz bilden (39 E.). — Beim vierten Thema: „Christus als Hoherpriester oder das heiligste Altarsakrament“ vermißt man in der Literaturangabe die echt volkstümlichen und gediegenen Schriften des Propstes Dr Josef Walter: „Die heilige Messe“ und „Das Brot des Lebens“, und unter den allgemeinen Entwürfen (8) den einen und andern mit einem eingehenden Beweis



über Christi Gegenwart. So ein Beweis tut oft not, besonders bei längeren Missionen an größeren Orten. Dann ist der eucharistischen Missionspredigt meist als Hauptziel die sühnende Liebe und die Abbitte als Ziel gesteckt. Gerade dies scheint aber zu wenig betont: die Wunden nämlich, die die Christen für die Wunder der Liebe dem Heiland im Sakramente schlagen. Trefflich sind die Entwürfe über Mesopfer, ewige Anbetung, die kurzen Kommunionansprachen (39). — Jesus als König der Herzen soll die Herz-Jesu-Predigt und die Familienweihe feiern, dazu 18 Entwürfe. — Ein ganz besonderes Augenmerk richtet er auf die Predigt von der Kirche als der Fortsetzung des Werkes Christi. Sie gilt ihm als wahre Christuspredigt, heute mehr denn jemals als zeitgemäß, ja fast überall notwendig wegen des stets überhandnehmenden Interkonfessionalismus, der Massensuggestion des Sozialismus, des noch immer vorhandenen Modernismus über Papst und Kirche, wegen der Trennung von Kirche und Staat, wegen der Missionsbewegung. Kassiepes Ausführungen und Entwürfe (36) sind echt katholisch und apostolisch, eine wahre, begeisternde Apologie, und sehr schöne Vorlagen für Bonifaziusvereinspredigten (8) und über gemischte Ehen (6). — Die Marienpredigt, welche nach St. Alphonsus auch „zum eisernen Bestand der Mission“ gehört, faßt Kassiepe wie der Heilige dahin auf, daß sie, wenn einfach-herzlich gehalten, „mehr arme Sünder in den Beichtstuhl führe, als die gewaltigsten Vorträge über die ewigen Wahrheiten“. Darum wird bei manchen Männermissionen diese Predigt „sehr zu unrecht“ unterlassen. „Es wohnt ihr eine große erzieherische Kraft inne und Männer wie Jünglinge werden von diesem Gegenstande, wenn er entsprechend dargestellt wird, viel mächtiger ergriffen als Frauen und Jungfrauen“ (S. 203). Die 42 Entwürfe betreffen die Mutter Gottes im allgemeinen, ihre Schmerzen, den Rosenkranz, das Skapulier und die marianischen Kongregationen. Ueberaus dankenswert ist, was Kassiepe über Mariens Stellung im Heilsplane sagt, wie seine weise Warnung vor manchen theologisch unzulässigen Ehrentiteln. — Unmittelbar darnach erörtert der Verfasser die besonderen Missionsfeierlichkeiten bei Eröffnung, für die Kinder, die Armenseelen, die Abbitte vor dem Allerheiligsten, Herz-Jesu-, Mutter Gottes- und Kreuzweihe, das Taufgelübde und den päpstlichen Segen. Die Formeln sind schön und andächtig. Die Andachtsübungen: Sammlung, Stillschweigen, fromme Lieder, Rosenkranzgebet, Bußglocke — Klingelbeutel, schließen mit sehr nützlichen Ratschlägen den Abschnitt.

Der nächste ist dem Dekalog, den sieben Hauptsünden und Kirchengeboten geweiht in 11 Paragraphen und über 200 Entwürfen. Er ist so recht für unsere Zeit, ihre Ansichten und Verirrungen mit den Winken wie mit den Entwürfen berechnet. Kassiepe kennt unsere Zeit und scheut sich nicht, ihr die ewig geltenden Sittengesetze entgegenzuhalten. Ein echter Pastoralist meistert hier die



Hauptfragen der Moral, voran die „jetzt brennenden Fragen“. Nur einige seien genannt: Die Gewerkschaftsbewegung (S. 374), die Behandlung der politischen Pflichten auf der Kanzel gegenüber den dunklen, christusfeindlichen Mächten (S. 377), die Stellungnahme gegen die Trunksucht — diese Predigt rechnet Kaffiopa heute zum eifernen Missionsbestand. Gerade beim Predigtthema über das siebente Gebot, dessen Behandlung wegen der brennenden sozialen Frage ihm auch schwierig erscheint, gibt er vortreffliche Winke über die Lehre vom Eigentum in unseren Predigten in Hinsicht auf die Sozialdemokratie. Eine grundlegende, allseitige etwas umfangreiche Skizze über die zeitlichen Güter, deren rechten Wert, die rechten Wege sie zu erwerben und die rechte Weise ihrer Verwendung, würde den Wünschen vieler entgegenkommen. Sie ist in vielen Missionen das stehende Thema zur sozialen Frage. — Noch zwei Bemerkungen zum Dekalog. Beim ersten Gebot findet sich unter den 26 Entwürfen keiner über die Vorsehung. Im ganzen Werke steht nur beim dritten Gebot eine Skizze: „Die Brotfrage und die göttliche Vorsehung.“ Aber es ist dies doch eine Lebens- und heute eine Weltfrage, an vielen Orten auch eine förmliche Missionsfrage. — Das sechste Gebot ist in diesem Bande ausgeschaltet; erst im IV. Band, im Abschnitt „Heiligung der Jugend“ figuriert die Predigt über die Keuschheit und Unkeuschheit. Ich zweifle nicht, die meisten hätten dies Thema an dem von Gott angeordneten Platz begrüßt, und zwar in der Bearbeitung für *alle*, denn „alle Welt krankt an Fleischeslust“. Es handelt sich nicht bloß um eine Tod-, Haupt- und Jugendsünde, sondern um eine Welt-sünde, heute mehr und schreiender denn je. Bei einzelnen Ständen und Klassen können und müssen ja die eigentümlichen Momente später berücksichtigt werden, wie es Band IV, S. 88 ff. geschieht. Auch wird der Satz (l. c. S. 91) kaum allgemeine Billigung finden: „Es ist durchaus notwendig und angebracht in einer Missionspredigt über die Unkeuschheit sowohl das Wesen dieser Sünde, als auch die wichtigsten Arten derselben zwar in dezenter Form, aber doch klar und bündig zu kennzeichnen.“ Es mag verhältnismäßig für einzelne Stände gelten, aber in der Predigt für alle handelt es sich in erster Linie, den Abscheu und die Furcht vor dieser Sünde zu erwecken. Und dazu genügt, wenn die Zuhörer im großen und ganzen darum wissen. Wie ergreifend ist doch P. Rohs Missionspredigt über die innere Bosheit, die Strafen und Folgen der Unlauterkeit und wie tiefernt mit zwingender Logik geißelt P. Hamerle dies Laster (Relig. Vorträge I, 214 ff.); beide ohne das Wesen und die Arten klar und bündig zu zeichnen. Die 29 Entwürfe (Band IV, S. 121 ff.) sind sehr gut dazu, der erste, wohl vom Verfasser selbst und der erste von P. Kaltenbach sind treffliche, ganz ausgearbeitete Predigten.

Der III. Band scheint der wertvollste zu sein. Der erste Abschnitt ist betitelt: „Erneuerung des Familienlebens“, der



zweite: „Kinderpredigt“. Hier zeigt sich der Verfasser so recht als gründlicher Seelenkennner und Pädagoge. Kaum anderswo findet man so kurz und bündig für die homiletische und pastorale Behandlung die Grundsätze der christlichen Pädagogik wie die Belehrung über den Unterschied des Seelenlebens von Männern, Frauen und Kindern zusammengestellt. Trotz aller Anerkennung muß Kassiepe auch Förster ablehnen, wo es sich um christliche, theozentrische Erziehung handelt (§ 4 ff.). Vorausgeht eine Einleitung über Grundsätze, Methode und Quellen der Standesunterweisungen und eine Instruktion über die verschiedene Behandlung der Männer und Frauen. Daran reihen sich Winke und 25 Entwürfe zu Predigten über das Familienleben. P. Kaltenbachs vollständige Predigt ist eine Musterleistung. Dazu noch zehn Zykluspläne. — Die Predigt über die Ehe behandelt Kassiepe zuerst für die Jugend und dann für Erwachsene. Dabei bemerkt er treffend, daß man von einem Missionär mit Unrecht das verlangt, er solle sich mit aller Deutlichkeit und Gründlichkeit über Heilighaltung und Mißbrauch der Ehe aussprechen, wenn man in der Seelsorge selbst beim Brautergamen den Mut zu einem freimütigen Wort nicht hat. Goldene Worte findet hier Kassiepe über das Problem der sexuellen Aufklärung. Daran schließen sich einige ganz ausgeführte Belehrungen über die Ehe zur Zeit der Schulentlassung und des Reisebeginnes; hernach neun Dispositionen, um die reifere Jugend darauf vorzubereiten. Nach elf allgemeinen Ehepredigtstizzen für Erwachsene kommen die homiletischen Winke, wie die Standesunterweisungen den Verheirateten zu halten sind, mit 13 Entwürfen. Kassiepe hält an dem immer mehr erprobten und anerkannten Satz fest, daß „diese Standesunterweisungen nur vor Eheleuten zu halten sind und es auch besser ist, wenn Männer und Frauen ihre eigenen haben“. „Für einen großen Teil der Zuhörer schlägt dabei oft die Entscheidungsstunde der Mission, vielleicht ihres ganzen Lebens und ihrer Ewigkeit“ setzt er bei. Der Verfasser bietet selbst eine gediegene Predigt darüber, ebenso P. Kaltenbach über Einsetzung, Zweck und Gesetze der Ehe. — Das nächste, überaus reiche Kapitel gilt den Elternpflichten. Eine erschöpfende Predigt des Verfassers und 39 Entwürfe gelten den gemeinsamen, 16 den Vater- und 15 den Mutterpflichten. Eine sehr interessante Darlegung, namentlich über die Grenzen der Gehorsamspflicht bei Kindern, wie über Pflichten von Dienstboten und Herrschaften schließt mit 35 Skizzen den Abschnitt.

Der II. Abschnitt, „Die Kinderpredigt“, beginnt mit einer für Katecheten, Prediger und Missionäre überaus wichtigen Darstellung des eigentümlichen Seelenlebens der Kinder und der diesbezüglichen körperlichen Einflüsse. Daraus leitet der Verfasser die allgemeinen Grundsätze der Kinderseelenkunde und insbesondere für die Kinderpredigt ab, und zwar für das Ziel, den Inhalt und die



Form. „Das Ziel“, sagt er, „muß noch mehr als beim Erwachsenen die Erfassung des Willens sein.“ Er geht auch da auf die einzelnen Gegenstände ein: auf die nova et vetera, necessaria, vera, pudica, justa, sancta (Christum und die Heiligen) et amabilia (heilige Freude erwecken). „Für die schwerste Aufgabe des Predigers“, die rechte Form der Kinderpredigt, verlangt er, daß sie bildhaft anschaulich, lebendig und doch einfach sei und aus einem ergriffenen Herzen komme. Das Thema sei einheitlich auf einer geschichtlichen Tatsache beruhend. Es folgen einige ausgeführte Beispiele Mustergültig und recht empfehlenswert wären wohl auch Stieglitz's Neuemotive. — Der nächste Paragraph handelt von der „Kindermission“ mit acht Entwürfen, dem „Schutzengelbund“ und „Kindheit-Jesu-Verein“ (12 Entwürfe). Winke, Pläne, Skizzen zu „Exerzitien“ für Erstkommunikanten, Firmlinge, Schulentlassung stehen am Ende des Bandes.

„Heiligung der Jugend“ betitelt sich der IV. Band, I. Abschnitt. Eine Untersuchung, Seelenkunde der männlichen und weiblichen Jugend, leitet ihn ein wie die Behandlung der gefangenen, gefallenen und gefährdeten Jugend. Den modernen, leider auch manchen katholischen Religionspsychologen, die für die Pubeszenten „eine kirchliche Schonzeit“ verlangen, hält er das Wort Leo XIII. entgegen: „Die Religion darf am wenigsten von jenem Lebensalter ferngehalten werden, das noch der Erfahrung ermangelt, von Leidenschaften erglüht und so vielen Lockungen des Verderbens ausgesetzt ist“ (S. 2). Darauf stützen sich alle homiletischen Winke und Entwürfe. Es sind elf gemeinsame, 28 für Jünglinge allein und neun für Jungfrauen. So praktisch und schön sie sind, aber man wünscht so einen und den anderen allgemeinen Entwurf, der den ganzen Pflichtenkreis eines Jünglings in packender Form bietet. Welch plastisches Gesamtbild bot ein Missionär seinen Jüngens: „Fromm, frisch (lernen, arbeiten, folgen, helfen), froh, frei (von Sünden, Sündenbänden, Leidenschaften, Schulden) — der christliche Jüngling sei!“ — Die Winke und Entwürfe (16) zur Standeswahlpredigt sind sehr gut. Rastiepe hält sich vom Rigorismus eines Habert fern und fußt auf den von Pius X. belobten Grundsätzen Lahittons; auch redet er mit St. Alphonfus dem jungfräulichen Leben gerade in der Jetztzeit das Wort (S. 63). Daran reiht er die zwei Paragraphen von den schon besprochenen Predigten über die Keuschheit und Unkeuschheit, wie über die nächste Gelegenheit. Nebst den vielen überaus empfehlenswerten Ratschlägen zum ersten Thema sind die Ansprachen an die Schulkinder über die Schamhaftigkeit wie den Schutz der Keuschheit sehr gut zu gebrauchen und ebenso die 16 Skizzen über Jungfräulichkeit und Keuschheit.

„Besondere Veranstaltungen“ nennt sich der vorletzte Abschnitt des Werkes. An erster Stelle werden die sogenannten holländischen Volksexerzitien nach ihrer eigentümlichen Methode



und ihrem großen Erfolg besprochen. Sind sie auch bei uns in dieser Form nicht möglich, so geben sie doch die Lehre, den verlassenen Seelen nachzugehen, vor der Mission die Familien persönlich oder durch Vertrauenspersonen einzuladen, an entlegenen Filialen und Arbeiterkolonien Parallelmissionen selbst in einem Saale abzuhalten oder sogenannte fliegende Missionen. Ferner lehren diese Volksererzitationen den kostbaren Wert der Glossen und der kleinen, praktischen Ansprachen über das Gewissenerforschen, Rosenkranz- und Kreuzwegbeten, Messfehren u. s. w., worin die Teilnehmer praktisch eingeübt werden. „Mehr üben!“ wäre die Hauptsache auch auf Missionen und Exerzitien! Kassiepe gibt dazu vier Pläne. — Dann erörtert er die Missionen in der Diaspora und bei Nichtkatholiken. — Im Schlußparagraph werden 39 Skizzen für Reihenpredigten auf die verschiedensten Oktaven, Triduen, Novenen, die Fastenzeit und den III. Orden entrollt.

Der letzte, neunte Abschnitt, enthält „Arbeitspläne“. „Ein guter Missionsplan ist ein Meisterwerk der Heilsstrategie“, sagt Kassiepe. Nun, dem Meister in dieser Technik verdanken Missionäre und Seelsorger einmal die weisen Grundsätze und Regeln für die Abfassung eines solchen Planes, der immer die Bestimmung des Menschen als Ziel, und dieses nach logischen, psychologischen und praktischen Gesichtspunkten anstreben muß. Kassiepe bringt besonders auf eines, daß man nicht einige Tage nur ernste Wahrheiten „einhämmert“, sondern auch tröstliche Lichtblicke gestattet, vor allem, indem man das tröstliche Beichtthema spätestens am zweiten Tage ansetzt, wenn auch noch nicht Beichtzeit ist. Ein Normalplan bietet großen Nutzen; er muß aber nur ein Rahmenplan bleiben in Rücksicht auf die religiösen, sittlichen, wirtschaftlichen Zustände. Da wohl in einem kleinen Orte, wo alles leicht zur Kirche kommen kann, eine achttägige Mission genügt, anderswo aber auf keinen Fall, und da heutzutage vielfach Männer und Frauen nicht gleichzeitig kommen können, gibt er Pläne auf 8, 10, 12, 14 Tage für alle, und solche auf 14, 16, 18 Tage, einen Monat für Männer und Jünglinge, wie für Frauen und Jungfrauen je zur Hälfte der Zeit. Zyklen für eine apologetische Woche, für irenische Vorträge vor Nichtkatholiken, wie zur Vorbereitung auf die Osterbeicht reihen sich an. Ebenso folgen Exerzitienpläne für Lehrpersonen, Pensionate und andere Anstalten (7). — Der vorletzte Paragraph handelt über die Missionserneuerungen. Da steht Kassiepe ganz auf dem Boden des heiligen Alphonsus und manch anderer Missionsorden. Er will sie auch schon nach vier bis fünf Monaten, höchstens nach einem Jahre. Nur in großen Städten und Industrieorten erscheint ihm wegen des Bevölkerungswechsels eine neue Mission etwa nach fünf Jahren für besser; 16 Pläne gibt er als Muster bei — Den Abschluß bilden seine Bemerkungen über fremdländische Missionen mit der Beigabe von 16 solchen Plänen aus Frankreich,



Italien, England und Spanien. Ein genaues Predigten- und Sachregister krönt das ganze.

Es ist klar, daß so ein Werk jedem Prediger nicht bloß Bände, sondern eine Bibliothek ersetzt und daß er am Verfasser für die verschiedensten Predigtanlässe und Zuhörerklassen einen weisen, von apostolischem Geiste erfüllten Berater und Instruktor hat. Besonders dürfte dies Werk für das Jahr 1926, in welchem wohl das Jubiläum für die ganze Welt verkündet wird, allen Seelsorgern noch größere Dienste leisten, da sie mehr denn zu anderen Zeiten selbst zu Bußpredigern werden müssen. Es wird da ihnen wie jedem Missionär dazu verhelfen, ut digne, competenter et fructuose annuntiet Evangelium, wie der Bischof es dem Prediger bei dessen Segnung anwünscht.

## Welches Bild erhalten wir aus St. Augustins Johannes-traktaten von dem Redner und seiner Zuhörerschaft?

Von Religionslehrer Dr theol. Heinrich Koles, Neuwied (Rhein).

Wie jeder wirkliche Redner hat Augustin<sup>1)</sup> nicht nach einem memorierten Konzept gepredigt. Er meditierte zunächst seinen Stoff und redete dann frei über das, was er meditiert hatte.<sup>2)</sup> „Alle seine Reden sind spontane Ergüsse eines von der Wahrheit durchleuchteten, von der Liebe durchflamnten genialen Geistes, Erzeugnisse einer felsenfesten, tiefinnerlichen Ueberzeugung“ (Keppler).<sup>3)</sup> Die Begabung Augustins war so groß, daß er die Bildung der Form ruhig dem Augenblick überlassen konnte. Den aus dem Geiste quellenden freien Vortrag erklärt er selbst in seinem Leitfaden der Hermeneutik und Homiletik als die wahre Beredsamkeit.<sup>4)</sup> Spuren solcher, den wahren Redner offenbarenden Improvisation finden sich auch in den Johannestraktaten.<sup>5)</sup> Schon hat Augustin bei der Behandlung der Stelle Jo 8, 56 erklärt, es sei wohl schwierig, eine Stelle im Alten Testament zu finden, aus der hervorgehe, daß Abraham jauchzte, den Tag des Herrn zu sehen, doch — so fällt er sich selbst in die Rede — vernehmt eine Stelle, die mir inzwischen

<sup>1)</sup> Vgl. u. a. Miroglio, Augustinus als Prediger, Straßburg 1850; Ferd. Colincamp, Etude critique de la méthode oratoire de St. Augustin, Paris 1848; Zurek, De sancti Aurelii Augustini praeceptis rhetoricis. Vindob. 1905.

<sup>2)</sup> Voofs, Realenzyklopädie für prot. Theologie und Kirche, <sup>3</sup> II, 284.

<sup>3)</sup> Wefer-Welte, Kirchenlexikon, <sup>2</sup> X, 323.

<sup>4)</sup> Quasi sapientiam de domo sua, idest pectore sapientis procedere intelligas et tamquam inseparabilem famulam etiam non vocatam sequi eloquentiam (de doct. chr. IV, VI, 10).

<sup>5)</sup> Migne, PL, 35, 1379 bis 1976. Was sich auf die Methode der Schriftklärung bezieht, ist nicht Gegenstand des Aufsatzes.